Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 28 (1920)

Heft: 7

Artikel: Erste Hilfe bei Krampfaderblutungen

Autor: C.J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546297

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wer hilft?

Das Vorarlberger Rote Kreuz wendet sich an uns mit einer dringenden Bitte, die wir unsern Lesern zur Beantwortung übergeben. Einige tausend kriegsgefangene Vorarlberger sind nach jahrelanger, schwerer Gefangenschaft endlich heimgekehrt. Viele von ihnen sind krank, gebrochen an Leib und Seele, einige kamen heim wie „wandelnde Leichen", um daheim zu sterben. Die Schwerkranken konnten mit Mühe in den schon überfüllten Spitälern Unterkunft finden. Andere fanden in ihren Familien ein Obdach. Aber wieviele waren heimatlos geworden? Mehr als 200 hat das Rote Kreuz im eigenen Land bei Privaten unterbringen können.

Nun ist aber noch eine kleine Zahl (zirka 20 Mann) Invalider, die keine eigentliche Krankheit haben, aber durch die langen Leiden körperlich geschwächt sind. Ordentliche, solide Menschen, die gerne arbeiten wollten, denen aber die Kraft fehlt, sich ihr Brot zu verdienen. Einige Wochen (6—8) gute Kost würden hinreichen, sie so zu kräftigen, daß sie nachher wieder am Aufbau ihres ausgehungerten Landes helfen könnten. Im Lande selbst ist das nicht möglich.

Wer will da helfen? Gebt uns rasch Antwort, wir bitten Euch!

Bern, den 23. März 1920.

Das Zentralsekretariat.

Erste Hilfe bei Krampfaderblutungen.

Es sei mir, als beste Darstellung der richtigen Behandlung, gestattet, die Anekdote zu erzählen, mit welcher jedesmal bei Besprechung von Krampfaderblutungen in der Klinik mein großer Lehrer und früherer Chef, Geheimrat Prof. Dr. Bier-Berlin, begann. Es ist mir entfallen, ob Geheimrat Bier die Tatsache selbst durchlebt, oder ob er sie nur gehört hatte, doch ändert das nichts an der Sache. Ich lasse den Erzähler selbst sprechen:

„Als ich noch Landarzt in N. war, machte ich mit einem meiner Freunde eine Radtour in die schöne, sommerliche, waldreiche Umgebung. Unser Endziel war ein mitten im Wald liegendes, gastliches Forsthaus. Während wir uns an den mitgebrachten Speisen bei herrlicher Milch labten, kam ganz erregt ein biederer Bauersmann zu uns — ich hatte zu Hause meinen Verbleib angegeben — und bat mich händeringend, ich möchte doch sofort zu seiner armen Frau kommen, eine Krampfader sei durch ein Geschwür aufgebrochen, und, obwohl sie sich schon dauernd „kompromittiert" (!!), liefe das Blut wie toll heraus und die Kranke wäre schon ganz schwach. Lachend mahnte ich den Mann, er solle dafür sorgen, daß seine Frau sich nicht weiter „kompromittiert", denn das Drücken, Abschnüren, das „Komprimieren" sei gerade das Falscheste. Sie solle sich nur ein sauberes Tuch umwickeln und das Bein hochlagern, dann wäre alles gut. Und wirklich, als ich wenig später die Kranke besuchte, war alles in schönster Ordnung, und die so schwer „kompromittierte" Frau war in bestem Wohlbefinden!"

Hieraus ersehen wir, daß als erste und beste Hilfe bei Krampfaderblutungen das Hochlagern des blutenden Beines in Frage kommt. In fast steiler, senkrechter Lage muß ein Notverband angelegt werden, indem man am einfachsten ein sauberes Handtuch zweimal längs faltet, es wie eine Binde aufrollt und es dann unterhalb der blutenden Stelle, also zehwärts anfangend fest anziehend anlegt und um das Bein und somit auch über

die blutende Stelle abwickelt. Dann muß der Kranke — meist sind es Frauen — so gelagert werden, daß das Bein schräg aufwärtssteigend gelegt wird und ruhig liegen bleibt, bis der auf jeden Fall zu benachrichtigende Arzt das Weitere veranlaßt. So ist ein Verbluten ausgeschlossen. Anderseits muß unbedingt ein Abschnüren des Beines oberhalb der offenen Stelle vermieden werden, auch darf das Bein, bis der Arzt gekommen, nicht abwärts hängen, weil so dauernd Blut ins Bein hinein- und somit aus der offenen Stelle herausfließt. Dr. Schultze.

Wir reproduzieren den obigen Artikel, der im „Deutschen Roten Kreuz" erschienen ist, schon aus dem Grund, weil er ein Kapitel berührt, das nie genug wiederholt werden kann. Dann aber auch deshalb, weil die Darstellung an einem greifbaren Beispiel sehr glücklich gewählt ist. Beispiele sind immer das Beste, wenn man etwas recht deutlich mitteilen will.

Aus diesem Grund wollen wir uns erlauben, das gleiche Thema an ein paar Beispielen, die wir selber in der Praxis erlebt haben, weiterzubehandeln, wobei wir aber das Hauptgewicht auf den Schlußsatz unseres deutschen Kollegen verlegen möchten, der unserer Erfahrung nach an erster Stelle figurieren sollte. Es sollte vor allem zuerst darauf geachtet werden, daß oberhalb der blutenden Stelle keine Einschnürungen bestehen. Wir pflegen solche Einschnürungen kurzerhand mit „Strumpfband" zu bezeichnen, wobei wir betonen wollen, daß es sich manchmal um andere Hindernisse handeln kann. Wir werden ja sehen:

Beim Holzhacken schneidet sich ein zwölfjähriger Junge E. H. über dem Mittelhandknochen des Daumens. Starke Blutung. Sein 14jähriger Bruder umschnürt das Handgelenk mit einem Schuhriemen. Als der Knabe nach zehn Minuten bei mir anlangt, ist er kreideweiß. Das ganze Wartzimmer ist verblutet. Ein Scherenschnitt durch den Schuhriemen stillt die Blutung augenblicklich. Warum? Weil durch diesen Riemen (Strumpfband) das abfließende Venenblut am Weiterströmen gegen das Herz zu verhindert wurde und durch den oberen Schnittrand der Venenwunde wieder herauskommen mußte.

Ein anderer Fall: Ein Knecht M. hat sich mit der Sense an der Wade verletzt. Starke Blutung, die er mit einem Nastuch zu stillen sucht. Als ich ihn sah, lag er auf der Bank vor dem Hause und blutete stark; immerzu wischte er das Blut weg, das unter einem Tuchverband hervorquoll. Die Hosen hatte er hinaufgekrempelt, um die Wunde besser übersehen zu können. Dadurch entstand die starke Blutung. Sobald er die schnürende Stelle freigemacht hatte, stand die Blutung sofort, auch ohne Druckverband.

Dritter Fall: Eine alte Frau blutet eines Morgens sehr stark aus einer Krampfader an der rechten Wade. Bett und Zimmerboden waren voll Blut. Ich traf die Frau in der Küche an, wie sie das im Knie vollständig gekrümmte Bein in den Abwaschstein hielt. Wie ich die Frau niederlegte, stand auch die Blutung. Hier wurde das Hindernis durch die Knickung der abführenden Venen in der Kniekehle gebildet. War die Knickung behoben, so fand das Blut genügend Abfluß durch die parellel verlaufenden Venen gegen das Herz zu.

Diese Beispiele ließen sich sehr vermehren, sie sollen für heute genügen. Dr. C. J.

Aus dem Vereinsleben.

Altdorf und Umgebung. Samaritervereinigung. Die 9. Generalversammlung des Samaritervereins Altdorf fand am 7. Februar abhin im Hotel Tell in Altdorf statt, bei Anwesenheit von nur 26 Aktivmit-